

die Allerhöchste Zufriedenheit mit dem Zustande der beschäftigten Anstalten auszusprechen.

Gegen halb 2 Uhr verließen Sr. K. Majestät unter lang andauernden Stills mittelst Separatzug die Stadt wieder, in den Herzen der Bewohner die beglückendste Erinnerung an den hohen Besuch und nur noch den einen Wunsch zurücklassend, den geliebten Monarchen recht bald in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin wiederkehren zu sehen.

Ofen, 20. Mai. In dem Befinden der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie ist während der abgelaufenen Nacht — in welcher der Schlaf Ihrer K. Hoheit weniger unterbrochen war als in den vorausgegangenen Nächten — eine augenscheinliche Besserung zur Besserung eingetreten, die einen baldigen Krankheitsverlauf anhoffen läßt.

Das Geschenk, welches die Stadt Urad B. der Kaiserin Elisabeth in Großwardein überreicht wird, besteht in einem Triptychen aus Silber in deutsch-gothischem Styl des 14. Jahrhunderts. Dieses Stück, das sowohl als Weihwasserbehälter, als auch als Reliquie dienen kann, öffnet oder schließt sich nach Gefallen mittelst dreier Engel, welche an den Winkeln angebracht sind, und welche die Springfedern maskiren. Geschlossen bildet dieses Stück vier Seiten mit Basrelief-Verzierungen, in Silber ziselirt und im Einklange mit den vier Evangelisten, welche am Fuße desselben sitzend erscheinen. Das ganze Stück ist mit Amethysten und Türkisen geziert und in den untern Theilen mit Rubinen, Perlen, rohen Topasen und Muschelperlen geziert. Zu dem Triptychen gehören noch ein kunstvoller Aufsatz, von massivem Silber gegossen und ziselirt, der Handgriff von Gold und aus Mosaique, Marmor und Lazurstein. Der Fuß dieses Aufsatzes ist gebildet durch drei werthvolle Schnecken, besetzt mit erhabenen gearbeiteten Blumengruppen. Zwischen diesen Schnecken ist das Wappen der Stadt Urad aus schwarzem Marmor, inkrustirt mit Lazursteinen, mit einem goldenen Wappenrand, im Mittelpunkte emailirt, umgeben von einer zierlichen Einfassung, von welcher Quirlen herabhängen. Dieses Alles wird überragt von einer Krone. Auf den Schnecken ruhen drei Engel in Bruststück, haltend einen Korb mit verschiedenen Früchten. Das Moos dieses Korbes wird aus 36 Lazursteinen gebildet. Aus der Mitte stürzen sechs Springbrünchen hervor, wovon drei mit phantastischen Köpfchen besetzt sind. An diesen Springbrunnen hängen sechs Quirlen. Die obere Bekräftigung besteht aus einem reich verzierten Gold- und Silberbunde, und im tiefsten Hintergrunde eine Quirlenlandschaft von feinsten Arbeit. Der obere Theil dieses Bandes springt hervor und stützt ein reich besetztes Lazur-Mosaique, auf schwarzem Marmor gelegt, und bildet so das Plateau des Aufsatzes.

Wien, 23. Mai. Se. Erzellenz der neu ernannte Justizminister Franz Graf von Nadasdy hat sich gestern mittelst Nordbahn nach Ofen begeben, um den Dienst in die Hände Sr. Majestät des Kaisers zu legen, und wird unmittelbar nach seiner Rückkunft die Leitung des Ministeriums übernehmen. Graf Franz Seraphin Nadasdy, Erbherr zu Fogoras, Kommandeur des ungarischen St. Stephan Ordens, Oberkammerer des Königreichs Ungarn und Erbkönigspan des Komorner Komitates, geboren am 1. April 1801, ist der Sohn des ehemaligen kaiserl. Finanzministers Grafen Michael Nadasdy und der Gräfin Antonie, gebornen Gräfin Zichy. Er wurde k. k. Kammerer 1824, im Jahre 1841 Vizepräsident des kön. siebenbürgischen Theaurariats, 1842 wirklich geheimer Rath, 1843 bis 1846 provisorischer Präsident der ehengenannten Stelle, 1846 Obergespan des Wieselburger, später des Arvaer Komitates bis 1848, 1851 Präsident des Distriktsoberrichts zu Oedenburg. Seit 13. Dezember 1853 Präsident des obersten Arbarial-Gerichtshofes.

Ueber die Kärntner Eisenbahn Angelegenheit gibt die „Klagenfurter Ztg.“ die nachfolgende Mittheilung:

„Bezüglich der Trasse zwischen Marburg und Klagenfurt wurden schon vor mehreren Monaten für 3 Haupttrichtungen detaillirte Nivelirungen und Kostenüberschläge dem hohen Ministerium für Handel unterbreitet, welche Arbeiten theils durch die Ingenieure der Unternehmung, theils durch jene des Staates in den Vorjahren aufgenommen wurden.

Diese Glabrate umfaßten nachstehende Haupttrichtungen:

1. Von Marburg am linken Ufer längs der Drau bis Admont, dann über Grafenstein nach Klagenfurt, welche Linie die längste und kostspieligste war; obgleich hier die Steigungen sehr günstig wären, so hätte diese Linie wegen der vielfältigen Serpentinen der Drau, viele scharfe Radien bedingt, welche aus Rücksichten für die Sicherheit des Verkehrs und für den Betrieb als unzugänglich erklärt werden mußten.

2. Das zweite Projekt war vermessen und bearbeitet von Marburg bis Lavamünd am linken Ufer gleich der ersten Linie, von dort über Eis, Ru-

den, Hainburg und oberhalb Bölkermarkt nach Klagenfurt.

Diese Linie war die zweit längste und kostspieligste und hatte außerdem die stärksten Steigungen und Gefälle.

3. Die dritte Linie ist: Von Marburg am rechten Ufer der Drau bis Unterdrauburg, von dort durch das Mißbachthal über Guttstein, dann Homberg, Bleiburg, Kühnsdorf nach Neubrück, wo die Drau übersezt und die Bahn über Admont, Lind, Grafenstein nach Klagenfurt geführt wird.

Das dritte Projekt hat die günstigsten Krümmungsverhältnisse für sich; mit Ausnahme von 5000 Klafter Länge, welche Steigungen von 1 zu 100 enthalten, sind nur günstige normale Gefällsverhältnisse vorhanden; diese Linie ist um 1 1/2 Meile kürzer als die erste, 3/4 Meilen kürzer als die zweite und kommt ihre Herstellung endlich um 3 Mill. Gulden billiger als die beiden ersten.

Zufolge Entscheidung der h. Ministerien wurde im Einvernehmen mit dem h. Armeekorps-Oberkommando die Genehmigung zum Baue der Bahn nach diesem letzten Projekte ertheilt.

Das Detail-Bauprogramm über diese Linie wurde für die erste Bauetappe von Unterdrauburg über Guttstein, Bleiburg etc. bis Klagenfurt dem hohen Ministerium Anfangs April vorgelegt und wird der Prüfung unterzogen.

Mit 15. April wurden 3 Ingenieurabtheilungen bereits zum Beginne der Feldarbeiten exponirt. Vor Ablauf d. M. wird die hohe Genehmigung erwartet behufs Einleitung der Amtshandlungen für die politische Kommission nach der ausgesteckten Baulinie aus öffentlichen Rücksichten, für Beginn der Grundentlösung und für Ausschreibung der Offerhandlungen behufs Hinausgabe des Baues an Unternehmer. Alle diese Verhandlungen dürften im Monate Juni beendet werden, somit längstens im Juli auf der Strecke von 8 Meilen zwischen Guttstein, Bleiburg und Klagenfurt zum Baue geschritten werden können. Sobald der gesammte technische Körper der Gesellschaftsunternehmung kompletirt sein wird, von welchem die Oberingenieure und ein großer Theil der Ingenieure noch fehlen, werden sofort auch die weiteren technischen Vermessungen und Studien von Klagenfurt nach Villach, von Villach gegen den Predil und von Villach gegen das Pustertal in Tirol eingeleitet werden.

Aus Venedig erhält die „Wiener Ztg.“ die erschütternde telegraphische Meldung, daß Sr. Erzellenz der Herr J. M. Graf Nadezky gestern — am 21. d. — um die Mittagstunde das Unglück hatte, im Zimmer zu fallen und sich den linken Oberschenkel zu brechen.

Aus dem Szathmarer Komitate wird dem „B. P. H.“ von der Ueberschwemmung berichtet, die leider auch die dortige Gegend durch das Austreten des Szamosflusses zu Anfang dieses Monats heimsuchte. Durch mehrere Tage andauernde, ununterbrochene Regengüsse, dann das schnelle Schmelzen der im Gebirge lagernden Schneemassen hatten die Szamos so stark und so plötzlich anschwellen gemacht, daß die Anwohner dieses Flusses schon am 4. Mai in Angst und Schrecken versetzt wurden; am andern Tage stiegen — ungeachtet der wilde Fluß am linken Ufer einen Dam von beinahe 150 Klafter Länge durchbrochen hatte — die entseßelten Fluthen immer höher, und ergossen sich auch am rechten Ufer mit solcher Rapidität, daß schon am 6. d. M. die Stadt Szathmar nur noch von einer einzigen Seite zu Lande zugänglich war. Diese Ueberschwemmung übersteigt in ihrer Ausdehnung alle ähnlichen Heimsuchungen, deren sich die ältesten Leute jener Gegend zu entsinnen vermögen.

Großbritannien.

London, 16. Mai. In der Unterbaussitzung vom 15. d. M. konstituirte sich das Haus als Comité über den Parlamentseid, und Lord Palmerston, der die angeregte Motion auf eine Eidabänderungsbill stellt, bittet seinen edlen Freund, das Mitglied für die City von London, um Entschuldigung, daß er sich mit einer Frage befaße, die seit Jahren die Aufmerksamkeit seines edlen Freundes in so hohem Grade in Anspruch genommen hat und gewissermaßen dessen geliebtes Eigenthum geworden ist. Er thue dieß nur auf den Rath derjenigen, denen die Sache am meisten am Herzen liegt und die der Bill größeren Erfolg versprechen, wenn sie als Regierungsmäßregel von einem Mitgliede des Kabinetts eingebracht würde. (Hört! hört!) Nun halte er den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Betrachtung der Frage für besonders geeignet; die ehrenwerthen Mitglieder, frisch aus der allgemeinen Parlamentswahl hervorgegangen, hätten so eben selber ihre Eide abgelegt und der Eindruck, den die vorgeschriebenen Formeln auf ihr Bewußtsein gemacht, könne noch nicht ganz verwischt sein. (Hört! hört!) Jene Formeln enthielten so Vieles, was dem gesunden Menschenverstand widerstrebe, daß ihre Leere und Possenhaftigkeit jedes redliche Gemüth als eine

eitle Anrufung des göttlichen Namens empören müsse. (Lauter Cheers.) An dem zur Zeit der katholischen Emanzipation für die Anhänger der alten Kirche eingeführten besonderen Eide wolle er nicht rütteln und gar nichts ändern, dagegen die drei Eide der Unterthantentreue, Oberhoheit und Abschwörung zu einem einzigen zusammenziehen und daraus all' den Jargon streichen, den gewiß nur wenige Mitglieder je ohne inneres Erötzen hergesagt haben, z. B. die „Abschwörung jener ruchlosen und legerischen Lehre, daß erkommunizierte Fürsten ermordet oder abgesetzt werden dürfen.“ Die Erklärung dagegen, daß „kein ausländischer Fürst u. s. w. in diesem Reiche weltliche oder geistliche Gerichtsbarkeit habe“, lasse er fortbestehen. Ferner streiche er die Präsidentenstelle, worin auch vom König Jakob II. die Rede ist, so als wenn er vor drei Jahren gestorben wäre. Gegen solche Aenderungen, das wisse er wohl, werde sich kaum eine Stimme erheben, aber indem er auch die Schlussformel, „beim wahren Glauben eines Christen“ als überflüssig beseitige, müsse er sich auf den beständigen Widerstand der Jüdenegger vorbereiten. Gerade heraus und kurz gesagt, habe er noch nie einen nur irgend stichhaltigen Grund gegen die Zulassung jüdischer Mitglieder gehört. Er könne nicht anders als hoffen, daß die Maßregel eine große Majorität erlangen, und daß das Oberhaus, dem Impuls eines neuen Parlaments nachgebend, endlich gestatten werde, nur zu lange verzögerte Werke auszuführen.

Sir J. Chesterfield kündigt sich als unerschütterlichen Gegner der Maßregel an, die er bei dem Antrag auf zweite Lesung nach allen Regeln der Kriegskunst bekämpfen wird. Vorläufig bemerkt er nur, daß die Regierung damit, konsequenter Weise, bis 1858 hätte warten sollen, denn sie bilde einen Bestandtheil der Parlamentsreform. Indem er darnach die zahlreichen Schiffbrüche der Judenbill als eben so viele Zeugnisse für das christliche Urtheil der Nation anführt, bemitleidet er Lord J. Russell, den man so grausamer Weise der einzigen Gelegenheit beraubt habe, sich den Juden, die ihm ins Parlament geholfen, erkenntlich zu zeigen. Die Judenfrage sei keine Rechts- oder Freiheits-, sondern eine Mächtfrage.

Mr. Newdegate und Mr. Henley zeigen an, daß sie immer bei der zweiten Lesung (die gleich nach Pfingsten stattfinden soll) auf der Beside stehen werden, um den Sturm auf die Christlichkeit des Hauses abzuschlagen, und die Einbringung der Bill wird genehmigt.

Sir G. Grey's Transportationsbill geht durch das Comité; ein gegen die erste Klausel gerichteter Amendment wird mit 173 gegen 83 Stimmen verworfen. Schluß um 5 Uhr nach Mitternacht.

Türkei.

Von der montenegrinischen Grenze, 11. Mai. wird der „Agrar Ztg.“ geschrieben:

Fürst Danilo ist am 4. d. in Cattaro eingetroffen; bei 800 Montenegriner hatten sich an der Grenze eingefunden, um ihn zu begrüßen; den Vornehmern ward gestattet, in die Stadt zu kommen. Ohne sich hier im geringsten aufzuhalten, begab sich der Fürst unter Pölerschüssen auf die Grenze seines Landes. Von da bis Njeguß durften keine Freundschaftsschuße abgefeuert werden, was zu verschiedenen Deutungen Anlaß gab. In Njeguß wurde übernachtet, bei welcher Gelegenheit der Fürst seinem Vetter Drago sämtliche Güter der flüchtigen Onkel zum Geschenk machte. Am 5. d. traf der Fürst in Cetinje ein. In den nächsten Tagen schon wurde Radonić freigelassen; außer diesem der gleichfalls unschuldig eingekerkerte Senator Spadier und die 2 Söhne des verbannten Serdar Bajza. Die bei Njeguß befindlichen Güter der exilirten Petrovic wurden öffentlich versteigert; da sich jedoch niemand freiwillig zum Ankaufe bereit fand, wurden die nächsten Nachbarn gezwungen, dieselben zu erheben. Das Haus des Georg Petrovic in Cetinje schenkte der Fürst dem Senate. — Die Geislichkeit hat den Antrag erhalten, bei kirchlichen Zeremonien statt der Synode von Petersburg, jene von Konstantinopel zu nennen. — Heute findet in Cetinje große Volksversammlung statt.

Rußland.

Aus dem Kaukasus liegen Berichte über kriegerische Ereignisse von großer Wichtigkeit vor.

In der letzten Hälfte des März fand neuerlich in der großen Tschetschnia wieder eine militärische Expedition statt, zu der die Generale Jewdokimoff und Baron Nikolai, der Erstere das Korps der Tschetschnia, der Andere das Rumyl'sche Korps befehligend, ihre Truppen ganz in derselben Weise wie früher kombinirten, um einen folgenreichen Streich gegen die Tetschenzen zu führen. General Jewdokimoff verteilte seine 12 ein halb Bataillone und 18 Sotnien Kavallerie mit 20 Geschützen zählendes Detachement in Barbykol, Baron Nikolai das seine, welches 7 Bataillone Infanterie, 13 Sotnien Kavallerie und 14 Geschütze zählte, in Kurinsk. Am 16. März brachen beide Führer auf, Jewdokimoff schlug ein Lager am

Flusse Bass bei den Ruinen von Schali, Nikolai am Einflusse der Gamsa in die Sundscha auf. Der General ließ von seinen Truppen nach allen Richtungen hin große Durchbaue durch die Wälder schlagen und zugleich ein besetztes Lager für 6 Kompagnien aufsuchen. Die Bergbewohner, welche einige Tausend Mann stark waren und 5 Geschütze hatten, thaten ihr Möglichstes, diese Arbeiten zu verhindern, wurden aber durch die unermüdliche Aufmerksamkeit der Russen und deren überlegenes Gewehr, und Geschützfeuer stets mit großem Verlust zurückgewiesen, da sie zumal in Besorgniß um ihre Geschütze, diese stets in großer Entfernung hielten. Am 1. April war das Lager beendigt und konnte eingeweiht und bezogen werden. In einem der kleineren, aber lebhaften Gefechte ließen die Bergbewohner 70 Tode zurück, unter denen ein Naib war, während die Russen im Ganzen nur 1 Offizier und 7 Gemeine an Todten und Verwunden verloren. Am 4. April brach das Korps nach der kleinen Tschetschna auf und der Oberst Mischtschew erhielt den Auftrag, den Weg zwischen den Forts Woswischenskaja und Martou zu säubern, so daß jetzt zwischen diesen und bis nach Schali hin ein ganz freier und sicherer Verkehr besteht. Das Korps des Generals Nikolai erweiterte von seinem Lager an der Sundscha zuerst den vor wenig Wochen gemachten Durchbau bei Gerime und setzte denselben dann bis Tschatsan-Aul fort. Die Bergbewohner hatten zu erst keinen Widerstand gewagt; aber Schamyl sandte ihnen 4 Naibs mit Artillerie schnell zu Hilfe, die sich in einer sehr guten Position verschanzten. Der russische General ließ diese Verschanzung jedoch unverzüglich mit Sturm nehmen und dieß geschah mit so großem Erfolge, daß die erschreckten Feinde bis nach dem Aul Malsai, bisig verfolgt, flohen. Dieser Aul wurde von den Russen gleichfalls genommen und zerstört, worauf das Detachement nach Kuriez zurückging, um sich dort einen Tag zu erholen. Aber es stand ihm noch eine schwierige Aufgabe bevor. Die Bergvölker hatten eine feste Position hinter Tarys-Su, welche den Namen des Thores von Hietomir führt, stark besetzt, gut besetzt und aus ihr ein förmliches Raubnest gemacht, das allenfalls auf den Namen einer Festung Anspruch machen konnte. Baron Nikolai marschierte am 26. über Majortup und Zesow-Jurt rasch darauf los und ließ es stürmen. Zwölf dacht unter den Augen des Feindes demaskierte Geschütze übten demselben solche Furcht ein, daß er die Festung verließ, die mit einem Verlust von noch nicht 10 Mann gestürmt wurde und eine Besatzung von 8 Kompagnien mit 2 Geschützen erhielt, während das Gros des Detachements den Feind bis Kimeu, auch Jamaks und Sitti-Jurt verfolgte, seine Weller niederbrannte und ihm große Verluste zufügte. Am 31. März war diese Expedition beendet, die den Russen nur vier Offiziere und 54 Mann an Todten und Verwunden gekostet hatte. Ihre Ergebnisse sind feste Positionen, aus denen es den Bergbewohnern fast unmöglich ist, die Russen je wieder zu vertreiben, und so ist ein neuer Schritt zur gänzlichen Unterwerfung der Tschetschna geschehen, denn mit jedem Fuß breit Landes, den Schamyl von seinem kleinen Gebiet verliert, verliert er auch einen Theil seiner Kräfte und erleichtert den Russen ihre Aufgabe.

(Wiener Ztg.)

Asien.

Das „Journal de Constant.“ meldet aus Teheran vom 4. April, daß am 2. April der von Serukh Khan und Lord Kowley in Paris unterzeichnete Friedensvertrag nach Teheran gelangt sei, und daß der Schah in Folge dessen öffentliche Freudenbezeugungen angeordnet habe; auch von der Bevölkerung sei die Nachricht vom Friedensabschlusse, trotz dem man dem Kriege einen religiösen Charakter gegeben, freudig begrüßt worden.

Tagesneuigkeiten.

Der „Grazer Zeitung“ wird aus Maria Neustift, 15. Mai geschrieben: Gegen 2 Uhr Nachmittags am 13. d. stieg ein Gewitter in der Gegend des Wurmberges auf, und zog vor einem heftigen Winde gegen Neustift über die Peltauer Ebene. Da schlug mit einem fürchterlichen Donnerschlag der Blitz in den Zeiger der Uhr am Thurme unserer Kirche, riß einen großen Theil des Wörkels um das Zifferblatt ab, ging in lothrechter Richtung abwärts, verfolgte den Weg durch das Kirchenfenster in die Kirche, und zerschmetterte die Orgel. Die größten Orgelpfeifen wurden geschmolzen, und der Draht, welcher dieselben umgab, verbrannt. Der Orgelkasten ist theilweise zerplittert, in die Kirche geschleudert worden. Nach diesen Verwüstungen fuhr der Blitz neben dem Blasebald der Orgel abwärts und hinter den letzten Vertikalen in die Steinplatten des Bodens; der Weg, den er machte, ist durch Abbröckelung der Wörkelverputzung bezeichnet. Glücklicherweise befand sich zu dieser Zeit Niemand in der Kirche.

Aus Temesvar meldet die dortige amtliche Zeitung: Der hochherzige Amnestie-Akt unser aller gnädigsten Kaisers hat auch hier Anwendung gehabt, und ergaben sich bei Kundmachung desselben herzergreifende Szenen. Auf Frau v. B., deren Strafzeit noch 7 Jahre zu dauern gehabt hätte, machte die unerwartete Nachricht, als ihr ihre Freilassung durch den Plagmajor angekündigt wurde, einen solchen Eindruck, daß sie im ersten Augenblicke auf die Knie fiel, und für den erhabenen Spender der Verzeihung betete. Unter Thränen äußerte sie dann ihre Freudenbezeugungen gegen den Major, der davon nicht minder gerührt war. — M. und W. hatten jeder noch 17 Jahre, der Eine befand sich im Spital am Fieber. Als ihm seine Freilassung verkündet wurde, umarmten und beglückwünschten ihn die in demselben Zimmer befindlichen Gefangenen, auf die wegen anderer Vergehen die Amnestie keine Anwendung hatte, mit Thränen im Auge. W. ging sogleich aus dem Spital und das Besesselsieber ist wie verschwunden. Frau v. B. hat ihren früheren Aufenthalt noch nicht verlassen, sie erwartet in demselben ihren Bruder, der sich bei der siebenbürgischen Deputation mit dem Fürsten Schwarzenberg in Großwarden befindet, um dann mit ihm nach ihrer Heimat zurückzukehren. Bei einem Dritten, den die Amnestie beglückte, ergibt sich der Fall, daß er für Arbeiten, die er in dem Gefängnisse machte, jetzt über 200 fl. C.M. erhält.

Ein junger Pariser Künstler, welcher die Ueberfahrt von Egypten nach Marseille mit Fräulein Rachel machte, erzählt, daß die berühmte Schauspielerin sich in einem solchen Zustand der Schwäche befindet, daß man sie unterstützen mußte, wenn sie auf dem Verdeck des Schiffes auf- und abgehen wollte.

Im Ural ist kürzlich ein Herr Sotow gestorben, welcher als der glücklichste aller dortigen Goldgräber bezeichnet wurde. In manchem Jahre fand er 200 Pud Gold, was einen Werth von zwei Millionen Rubel gibt. Nach Abzug der Regierungs-Anteile gewann er daran noch immer 300.000 Rubel.

Telegraphische Depeschen.

Verona, 22. Mai. Die heutige „Gazzetta ufficiale di Verona“ enthält ein ärztliches Bulletin, welches meldet, der Feldmarschall Graf Radetzky habe sich, bei einem Falle in seinem Zimmer am 21. d. M. Morgens, den Hals des linken Hüftbeines gebrochen. Der Fraulein hatte nach Aulegung desverbandes keine besonderen Schmerzen, und befindet sich den Umständen gemäß.

Paris, 23. Mai. Prinz Napoleon ist gestern Abends in Paris angekommen. Baron Groß ist gestern abgereist. Der „Moniteur“ bringt eine Korrespondenz aus Jassy, worin die Vermehrung willkürlicher Maßregeln der dortigen Behörden behauptet wird.

London, 22. Mai. In der heutigen Nacht-Sitzung des Unterhauses beantragte der Schatzkanzler als Ausschüer für die Prinzessin Royal 40.000 Pfd. Sterling Kapital, nebst 8000 Pfd. jährlicher Rente. Rockwell zog seinen Antrag, eine runde Summe zu zahlen, zurück, nachdem Russell, D'Izraeli und andere Parlamentsmitglieder den Regierungsvorschlag gebilligt hatten; derselbe wurde schließlich angenommen. Im Oberhause ging die Testamentsbill mit unwichtigen Amendements durch das Comité.

Pevantinische Post.

Konstantinopel, 15. Mai. Zwei neue Bankprojekte zur Errichtung einer türkischen Bank sind gecheitert. Die Gründung der russisch-Türkei-Bahn wurde wegen Uneinigkeits der Unternehmer vor der Hand aufgegeben. Eine englische Gesellschaft ersuchte um die Bewilligung zur Errichtung einer Eisenbahn von Smyrna nach Brussa über Magnesta. Die Grenzregulirungs-Kommission zwischen Rußland und der Türkei wird in Karz ihre Arbeiten beginnen. Aus allen Provinzen des Reiches laufen günstige Ernteberichte ein. In Smyrna fand am 9. d. abermals eine leichte Erderschütterung Statt.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor:

Limburg a. d. Lahn, 29. Mai. Der hochwürdige Bischof D. Blum ist bei Gelegenheit seines 23jährigen Jubiläums von Sr. Heil. dem Papste zum päpstlichen Assistenten und Haus-Prälatten ernannt und in den römischen Grafenstand erhoben worden.

Paris, 20. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind nebst dem Könige Max von Baiern heute nach Paris gekommen, um die Blumen- und Pflanzenausstellung in Augenschein zu nehmen.

London, 20. Mai. Im Oberhause ging gestern die Scheidungsbill mit einer Mehrheit von 29 Stimmen durch. Im Unterhause veranlaßte die Bill Sagans, welche die Abschaffung der in Irland an die protestantischen Geistlichen zu entrichtenden, unter dem Namen Ministers money bekannten Abgabe bezweckt, den ersten Parteikampf. Die Regierung unterstützte den Gegentwurf und nach einer Debatte, während welcher Lord Palmerston und Lord J. Rus-

sel für, Sir F. Chessier, Balyole und Napier gegen die Bill sprachen, unterlag die Opposition mit 174 gegen 313 Stimmen.

Telegraphische Depesche

vom k. k. General-Gouvernement in Ofen an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern.

Ofen, 21. Mai, 6 Uhr Nachm.

Heute Nacht zeigten sich gesteigerte Krankheitserscheinungen bei Ihrer k. Hoheit der durchl. Erzherzogin Sophie, die jedoch seit Mittag im Abnehmen begriffen erscheinen.

Ofen, 22. Mai.

Se. Majestät der Kaiser haben heute die Postzeidirektion, das Rathhaus, das weibliche Strafanstalt, das Kaufmanns- und Israelitenhospital in Pesth zu besichtigen geruht.

Ihre Kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Sophie sind nach einer ruhigeren Nacht merkbar besser.

Heute ist Hofdiner. Morgen Früh Allerhöchste Reise nach Zassberény.

Handels- und Geschäftsberichte.

Groß-Becklerer, 16. Mai. Die angenehmen Witterungsverhältnisse haben in diesen Umgegenden den Getreidesaatenstand derart gefördert, daß solcher jetzt den üppigsten Anblick gewährt und zu den besten Hoffnungen berechtigt. An der letzten Wiener Fruchtbörsen laut von dort uns zugekommenen Nachrichten, sind die früheren Preise bei einem Umfasse von circa 30—35.000 Mezen Weizen unverändert fest geblieben; nicht minder stellten sich diese Woche auch auf dem hiesigen Plage trotz dem schleppenden Geschäftsgange und vielversprechendem Saatenstande die vorwöchentlichen Preisziffern, wobei die Verhältnisse des Fruchtengeschäfts keine wesentliche Veränderung erfahren haben; die Zufuhr innerhalb dieses achttagigen Zeitraumes war von geringerem Belange und die zumest in kleinsten Detail bewirkten Verkäufe haben den Geschäftsverkehr, welcher schon längere Zeit der sonst in dieser Jahreszeit gewohnten Regelmäßigkeit entbehrt, nicht im mindesten belebt, indem die Neigung zu größeren Spekulationskäufen noch immer eine geringe ist; allein in Rufuruz, dessen Qualität ausgezeichnet schon ist und der zu der gegenwärtigen Preisziffer in Detail und gegen Angelder á 8 fl. 30 kr. pr. Kibel zur Spekulation am geeignetsten erscheint, werden ziemlich Käufe realisiert, und Weizen, der nun etwas nachgiebige Tendenz in den Preisen zeigt, findet prima und gute mittlere Qualität im Kleinhandel auf Spekulation, geringe Sorte hingegen bloß für den nothwendigen lokalen Konsum Abnehmer; in den übrigen Körnerfrüchten hält sich die Spekulation andauernd von dem Geschäft fern, ist auch, außer in Hafer, etwas zum Export, kein anderer Begehr als für den Konsumbedarf. Von dieser Woche notiren wir besseren Weizen 17 fl., mittlern 16 fl. 30 kr., schwachen 16 fl.; Halbfrucht 13—14 fl. 30 kr., Gerste 7 fl.; Hafer 7 fl.; Hirse 7 fl.; Rufuruz 8 fl. 30 kr. und gegen Darangelde 8 Pfd. Weizen 17 fl. 30 kr.; Rufuruz und Hafer wie vorbezeichnet pr. Kibel. In den letzten acht Tagen sind von hier circa 2500 Mezen Weizen, 18.500 Mezen Rufuruz, 1000 Mezen Hafer mit der Bestimmung nach Sissel verladen worden. — Am gestrigen Wochenmarkte blieben folgende Durchschnittspreise: Weizen von 8—8 fl. 30 kr., Halbfrucht 6 fl. 30 kr.—7 fl. 15 kr., Gerste 3 fl. 30 kr., Hafer 3 fl. 30 kr., Hirse 3 fl. 30 kr., Rufuruz 4 fl. 15 kr. W. W. pr. Mß. (Tem. Ztg.)

Schiffahrt in Triest.

Angekommen:

Am 18. Mai. Von Marseille: Enrichetta, österr. Capt. Milletich, in 20 T., mit Blauholz an Ordre; v. Smyrna: Soutref, griech. Capt. Panajotera, in 40 T., mit Knoppem an G. C. Haggi Costi; v. Gumdida (Haiti): Elisabeth Katherina, holl. Capt. Larsen, in 70 T., mit Kaffee an Ordre.

Am 19. Von Rio Janeiro: Amazon, norw. Capt. Routbur, in 100 T., mit Kaffee an die Mehlfabrik in Triume; v. Malaga: Cobden, österr. Capt. Milletich, in 28 T., mit Del und Blei an B. Salem; v. London: Dampfer Jupiter, österr. Capt. Grubisch, in 12 T., mit verschied. Waren an den österr. Lloyd. (Tr. Ztg.)

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 23. Mai 1857.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazinpreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	—	5	7/4
Korn	3	—	3	9/4
Halbfrucht	—	—	3	4 1/2
Gerste	3	—	2	55/4
Hirse	—	—	2	37/4
Heiden	—	—	2	42/4
Hafer	1	58	2	7
Rufuruz	3	—	3	1 1/2

